



Geschätzte Leserinnen und Leser

Vor drei Jahren haben wir an dieser Stelle die Jugendorganisation Jungwacht/Blauring (Jubla) vorgestellt. In dieser Ausgabe geben wir den Minis, das heisst, den Ministrantinnen und Ministranten die Möglichkeit, ihr Mitwirken bei den Gottesdiensten und ihre Tätigkeiten vorzustellen. Es ist sehr erfreulich, dass wir in Arlesheim eine so grosse Schar an Minis haben, die ihre Arbeit jahrein jahraus leisten. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass sich junge Menschen freiwillig für den Dienst in der Kirche engagieren. Allein in der Deutschschweiz sind es insgesamt rund 24 000 Kinder und Jugendliche.

Der Begriff Ministrant leitet sich aus dem lateinischen «ministrare» ab und bedeutet so viel wie «dienen». Diese Aufgabe des Dienens hat sich im Verlaufe der Zeit gewandelt. Ein kurzer Blick zurück in die Geschichte des Ministrantendienstes lohnt sich.

Bereits in der Frühzeit des Christentums wurden die Vorsteher der Gottesdienste assistiert. Es waren die sogenannten «Akolythen» (von gr. «Begleiter»), welche die Kerzen, den Wein und das Wasser zum Altar brachten und dem Bischof im Gottesdienst halfen.

Da die Gottesdienste früher in Latein abgehalten wurden, übernahmen die Messdiener mit der Zeit die Aufgabe, bei der Liturgie die Antworten auf die Rufe des Priesters zu geben. Denn die Gottesdienstbesucher verstanden meist kein Latein und waren, oftmals getrennt durch die Chorschranke, nur passiv beteiligt.

Ab dem 6. Jahrhundert stieg die Zahl der Priester und so erhielten die grösseren Kirchen Seitenaltäre, damit alle Priester eine Messe zelebrieren konnten. Ein «Altardiener» stand ihnen als Helfer zur Seite. Papst Leo IV. verlangte dann im 9. Jahrhundert, dass bei jedem Gottesdienst ein Kleriker oder ein «Scholar» den Priester unterstützen musste. Am Konzil von Trient (1545-1563) wurde bestimmt, dass ein Gottesdienst ohne Helfer unerlaubt war.

Nebst erwachsenen Ministranten waren vor allem Knaben im Einsatz, welche mit ihren hellen Stimmen die Gesänge musikalisch schön untermalten. Die Knaben wurden in Schulen für ihren Dienst am Altar vorbereitet und oft als Priesternachwuchs angesehen.

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) hat auch die Aufgaben des Ministrantendienstes neu definiert und den Ministranten eine wichtige und eigenständige Rolle innerhalb des liturgischen Dienstes gegeben. Seit ungefähr 1970 gibt es auch Ministrantinnen. Und seit 1994 sind die Mädchen offiziell als Minis zugelassen.

Im Namen des Kirchgemeinderates danke ich allen Ministrantinnen und Ministranten für ihren freiwilligen Dienst. Dankbar sind wir auch für das Spielangebot für Kinder, das auf der letzten Seite vorgestellt wird.

Arlesheim, im Mai 2019
Janine Galgiani-Willa
Kirchgemeindepäsidentin



Matthias Hörmann ist 22 Jahre alt, er studiert Physik und Musikwissenschaften an der Universität Basel. In seiner Freizeit spielt er gerne Volleyball und Klavier und er geht gerne wandern und auf Skitouren. Als Scharleiter ist er mit seinem Leitungsteam für rund 50 Ministrantinnen und Ministranten zuständig. Auf den Seiten 2 und 3 erzählt er über sein Amt.



«Spiel-mit!»-Spielnachmittage – über das verlockende Angebot für Kinder berichtet Jay Altenbach-Hoffmann auf Seite 4.

Ministranten wachsen in die Verantwortung hinein

Interview: Jay Altenbach-Hoffmann

Ein Gottesdienst ohne Ministranten ist undenkbar. Aber wer sind die Ministranten und wie wird man Ministrantin oder Ministrant? Dazu haben wir mit dem 22-jährigen Matthias Hörmann gesprochen, der als Scharleiter mit seinem Leitungsteam für die rund 50 Ministrantinnen und Ministranten zuständig ist.



Lager-Erinnerungen: Tschamut, Oktober 2018 - trotz Wetterkapriolen ist die Stimmung gut und alle gehen wandern. (Photo: zVg)

Dom news: Matthias Hörmann, seit wann sind Sie Ministrant?

Matthias Hörmann: Ich bin seit elf Jahren Ministrant in Arlesheim. Damit angefangen habe ich, weil es mich interessiert hat, einen Blick hinter die Kulissen des Gottesdienstes zu werfen. Später bin ich dann ins Leitungsteam aufgenommen worden und heute leite ich das rund 15-köpfige Leitungsteam. Es macht mir grosse Freude, ist aber auch eine grosse Herausforderung.

Ihr habt kein Nachwuchsproblem?

Im Moment nicht, wir freuen uns aber immer über jedes Kind, das Ministrant oder Ministrantin werden will. Wir pflegen einen guten Kontakt zu Frau Rita Hagenbach, welche die Vorbereitung auf die Erstkommunion durchführt. Bei vielen Aktivitäten werden wir eingeladen oder helfen mit. Dann kennen

die Kinder uns schon und sie scheuen sich nicht, mit uns in Kontakt zu treten. Nach der Erstkommunion organisieren wir einen Abend, wo wir uns und unsere Aktivitäten vorstellen. Dort können die Kinder ihr Interesse anmelden, Ministrantin oder Ministrant zu werden.

Wie bereitet Ihr die Minis auf die Teilnahme im Gottesdienst vor?

Wir vom Leitungsteam führen Schulungen durch, wo die Minis auf ihre Aufgabe vorbereitet werden. Die Minis lernen, was ihre Aufgaben im Gottesdienst sind. Wo sie die Kerzen hinstellen oder wann sie bei der Wandlung die Glöcklein läuten müssen. Wenn man das noch nie gemacht hat, hört es sich schwieriger an, als es in Wirklichkeit ist. Nach ein paar Gottesdiensten ist die Abfolge dann völlig klar. Aber auch mir passieren noch Fehler. Zum Beispiel habe ich mir einmal am Weihrauchfass

die Finger verbrannt. In einem Gottesdienst im November werden die Minis dann definitiv aufgenommen. Anschliessend machen wir einen Jahresrückblick, wo wir das Minijahr und besonders das Lager Revue passieren lassen. Das ist immer sehr aufwändig, macht aber auch allen grossen Spass.

Ihr macht ein Lager?

Ja, im Herbst führen wir ein einwöchiges Lager durch, wo Spiel und Spass eindeutig im Vordergrund stehen. Im Mai entscheiden wir jeweils, unter welches Motto wir das Lager stellen wollen. Wir haben in der Zwischenzeit auch einige J + S Kurse absolviert, damit wir noch mehr Know-how haben, um bei Unfällen oder Problemen richtig und professionell zu reagieren. Ausserdem erhalten wir von J + S Material für das Lager und eine zusätzliche rechtliche Absicherung dank der Weiterbildung.



Begrüßungsgottesdienst für Pfarrer Sylvester Ihuoma, Oktober 2018 (Photo: Heiner Leuthardt)

Was macht Ihr sonst noch während des Jahres?

Es beginnt bereits im Januar, wo wir den Einsatz der Sternsinger vorbereiten und durchführen. Jeder Gruppe ist jemand aus dem Leitungsteam zugeteilt. Wir informieren die Teilnehmenden auch über das aktuelle Projekt, dem das gesammelte Geld zugutekommt. Es sind jeweils spezielle Projekte, die wir Sternsinger unterstützen. Kleine Organisationen, bei denen das Geld direkt dort ankommt, wo es ankommen soll, ohne grosse Organisationen dazwischen. Zudem ist es sehr berührend, wenn wir die Geschichten von den Personen hören, denen wir mit dem Geld helfen konnten. In der Fastenzeit vor Ostern helfen wir beim Solidaritätslauf für das Fastenopfer mit. An Ostern sind wir dann in der Kirche bei den Gottesdiensten gefragt und wir betätigen die Ratsche an Karfreitag und Karsamstag, wenn die Kirchenglocken nicht läuten. Das ist ziemlich anstrengend und der Lärm im Kirchturm oben ist unerträglich laut. Wir wechseln uns jeweils ab, weil das Drehen der Kurbel sehr anstrengend ist. Aber es ist auch immer eine ganz spezielle Zeit, auf die wir uns gut vorbereiten, und es sind Extraproben für den Gottesdienst notwendig, damit alles

richtig abläuft. Und ach ja – bei der Wallfahrt nach Mariastein betreuen wir die Radfahrergruppe.

Habt Ihr auch Kontakt zu den Ministranten von Münchenstein?

Während des Jahres organisieren wir Treffen der Minis von Arlesheim und Münchenstein, machen einen gemeinsamen Ausflug und veranstalten ein Kino-Openair.

In vielen Vereinen ist es schwierig, Leute zu finden, die Verantwortung übernehmen wollen. Wie ist das bei Euch?

Ab 15 Jahren nehmen wir Ministrantinnen und Ministranten ins Leitungsteam auf. Sie freuen sich sehr darauf. Zurzeit haben wir bei den 15-Jährigen eine Tandemgruppe, weil es so viele sind. Sie organisieren sich selbst und planen selbstständig Aktivitäten. Das machen sie sehr gut.

Pfarrer Sylvester Ihuoma ist Euer Präses?

Er ist unser Präses und somit unsere Verbindung zum Pfarreirat. Wir arbeiten gerne mit ihm zusammen. Er ist so ein fröhlicher Mensch und seine Freude ist ansteckend. Auch die Neuerungen, welche er im Gottesdienst eingeführt hat, finden wir schön. Wir verlassen jetzt öfters die Kirche nach dem Gottesdienst durch das Haupttor der Kirche

und Pfarrer Ihuoma verabschiedet sich von den Gottesdienstbesuchern persönlich.

Können Sie sich auch daran erinnern, dass etwas in einem Gottesdienst falsch gelaufen ist?

Also ab und zu passiert es schon, dass ein neuer Ministrant oder eine neue Ministrantin während des Gottesdienstes umkippt. Häufig haben sie vor lauter Aufregung vergessen zu frühstücken oder der Gottesdienst geht sehr lang. Da kann es schon geschehen, dass einem Kind schwarz wird und er oder sie einfach umkippt. Dass die Minis falsch laufen, kommt auch vor, aber das ist nicht weiter schlimm und es ist ja immer noch eine erfahrene Ministrantin oder ein erfahrener Ministrant dabei, der diese Fehler dann bemerkt und korrigieren kann.

Wie lange wollen Sie diese Aufgabe noch ausüben?

Mir macht diese Aufgabe mit den Kindern und mit dem Leitungsteam grossen Spass. Ich werde jedoch hoffentlich in ein paar Jahren meine Ausbildung abgeschlossen haben und dann wird es bestimmt Jugendliche geben, welche die Leitung übernehmen können und wollen. Wie wir zusammenarbeiten, entscheiden wir eh gemeinsam von Jahr zu Jahr.

Dann wünschen wir Ihnen weiterhin viel Freude.

Dom news

Herausgegeben von der
Römisch-Katholischen
Kirchgemeinde Arlesheim,
Domplatz 10, CH-4144 Arlesheim
Tel. +41 61 706 86 51
sekretariat@rkk-arlesheim.ch

Projektleitung: Jürg Seiberth
Texte: Jay Altenbach-Hoffmann
und Janine Galgiani-Willa
Layout: Jürg Seiberth
Korrektur: Fredy Heller
Druck: Bloch AG

Neu im Domhof

«Spiil-mit!»-Spielnachmittage für Kinder

Text und Foto: Jay Altenbach-Hoffmann



Hinten: Caroline Rembold, Marlene Manggold, Lourdes Savitzky-Ruh, vorne: Nicolas Gianetto, Maskottchen Fendi, Charlotte van Velzen, Carmen Hörmann

Seit letztem Herbst gibt es ein verlockendes Angebot im Domhof. Jeweils am Mittwochnachmittag können Kinder von vier bis zehn Jahren gratis und ohne Voranmeldung einfach vorbeikommen und miteinander Brett-, Karten- und sonstige Gesellschaftsspiele spielen.

Das Angebot ist eigentlich zu schön, um wahr zu sein. Doch es stimmt. Während zwei Stunden können Mütter und Väter ihre Kinder ins «Spiil-mit!» in den Domhof bringen und in der Zwischenzeit zum Beispiel entspannt zum Coiffeur, zum Einkaufen oder Kaffee trinken gehen. Eine grosse Sonne aus farbigen Bändern auf dem Domplatz weist den Weg ins «Spiil-mit!». Vier Jugendliche unter der Anleitung von Initiantin Lourdes Savitzky-Ruh und/oder von Carmen Hörmann spielen mit den Kindern Brett-, Karten- oder Geschicklichkeitsspiele, wie wir sie aus unseren Kindertagen kennen. «Ich möchte Kindern die Chance geben, in herzlicher und ungezwungener Atmosphäre in die Spielwelt einzutauchen und dabei wertvolle Lernerfahrungen einer immer sel-

teneren Art in der heutigen Welt der flackernden Bildschirme zu sammeln, um gut gelaunt und gestärkt in den Alltag zurückzukehren», erklärt die Initiantin. «Dabei haben die Kinder Gelegenheit, mit Chance und Risiko umzugehen und sich mit Freude und Ambition ihrem Ziel anzunähern.»

Gratisangebot mit Lerneffekt

Das Angebot ist gratis und offen, auch für Kinder, die nur zusehen oder ein bisschen Spielluft schnuppern wollen. Es geht um das gemeinsame Spielen und die damit verbundenen Lerneffekte, welche Lourdes Savitzky-Ruh mit einer gezielten Spielauswahl für jedes Alter fördern möchte. Bei den Kleineren geht es darum, sich Regeln zu merken und anzuwenden; bei den Älteren auch darum, Spielstrategien zu entwickeln – zum Beispiel lohnt es sich manchmal, besser zusammenzuspannen, anstatt in einen Wettkampf zu treten. Spielen ist ein unbeschwertes Training, nicht nur des Gedächtnisses, der Aufmerksamkeit und des Denkens, sondern auch der Sozialkompetenzen. «Kinder können aus

erster Hand wertvolle Fähigkeiten erlernen, wie dem Gegenüber in die Augen zu schauen und ihren Ausdruck zu deuten, sich in deren Position zu versetzen und die nächsten Züge zu erraten.»

Auch wenn der Spass und das Lachen am «Spiil-mit!» nicht zu kurz kommen, bietet sich immer wieder die Gelegenheit, sowohl Geduld zu üben, als auch den Umgang mit Frustrationen zu lernen. Und sollten einmal Tränen fließen, dann ist die warmherzige, braune Labradorhündin «Fendi» zur Stelle und lässt sich gerne streicheln und liebkosen. Direkt mit Freunden am «Spiil-mit!» abmachen, die Kinder gut aufgehoben und sinnvoll beschäftigt wissen oder sie zum Spielen begleiten – ein tolles Angebot, das alle Kinder, Eltern und Grosseltern unbedingt ausprobieren sollten!

«Spiil-mit!»

Jeweils am Mittwochnachmittag während der Schulzeit von 14.30 bis 16.30 Uhr im Domhof. Weitere Infos unter www.spiil-mit.ch, Tel. 079 771 05 01